

Grundlagen der ärztlichen Begutachtung

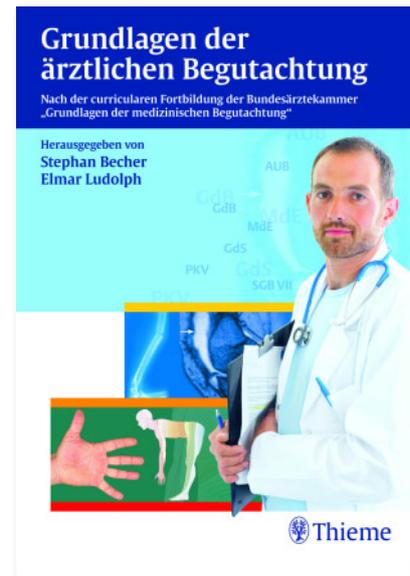
Stephan Becher, Elmar Ludolph (Hrsg.): Grundlagen der ärztlichen Begutachtung. Nach der curricularen Fortbildung der Bundesärztekammer „Grundlagen der medizinischen Begutachtung“. Georg Thieme Verlag, Stuttgart 2011, 24 x 17 cm, gebunden, 286 Seiten, 30 Abb., ISBN 978-3-13-145791-2, 79,99 €

Prinzipiell ist jeder Arzt mit Erlangen der Approbation neben der Ausübung des Heilberufes auch berechtigt und verpflichtet, als Gutachter für Versicherungen oder Instanzen tätig zu werden. Jedoch ist Begutachtung weder Bestandteil des Medizinstudiums noch wird die Facharztausbildung den vielfältigen Anforderungen des Gutachterwesens gerecht. Schon seit längerer Zeit bemängeln Fachverbände die teilweise unzureichende Qualität von Gutachten und die Defizite in der Verwendung der Terminologie und Anwendung der jeweiligen Rechts- und Bemessungsgrundlagen in der Begutachtung. Entsprechend den Bemühungen einzelner Fachverbände, die Gutachtenqualität durch Fort- und Weiterbildung bzw. Gutachtenseminare zu verbessern und zu strukturieren, gibt das vorliegende Buch eine gute Orien-

tierung für den gutachterlich ambitionierten Kollegen.

Die strukturelle Gliederung des Buches orientiert sich an den Weiterbildungsempfehlungen der Bundesärztekammer. Klar und deutlich werden allgemeine Grundlagen erörtert, auf Unterschiede im jeweiligen Versicherungsrecht hingewiesen, die Begrifflichkeiten und Bemessungsgrundlagen erläutert und dargestellt. Zur Verbesserung des Verständnisses der vermittelten Inhalte werden an geeigneter Stelle anschauliche und praxisbezogene Fallbeispiele dargestellt.

Ein eigenes Kapitel widmen die Autoren den Besonderheiten bei der Begutachtung von Personen mit Migrationshintergrund, vor allem unter dem Gesichtspunkt des Ausländerrechts sowie sprachlicher Barrieren. Dies wurde bisher oftmals in einschlä-



giger Fachliteratur nicht ausreichend gewürdigt.

Die erfahrenen Autoren geben dem in der Ausbildung stehenden Kollegen sowie auch dem erfahrenen Facharzt einen Leitfaden in die Hand, der diesen in die Lage versetzt, Formfehler zu vermeiden und den Anforderungen des jeweiligen Versicherungsrechts gerecht zu werden. OUP

A. Blasi, Kassel

Orthopädie und Unfallchirurgie

Hanns-Peter Scharf, Axel Rüter, Tim Pohlmann, Ingo Marzi, Dieter Kohn, Klaus-Peter Günther (Hrsg.): Orthopädie und Unfallchirurgie. Facharztwissen nach der neuen Weiterbildungsordnung – mit Zugang zum Elsevier-Portal. 2. Auflage. Urban & Fischer/Elsevier GmbH, München 2011, 19,6 x 27 cm, gebunden, XIV + 1010 Seiten, ISBN 978-3-437-24401-8, 179,- €

Das gemeinsame Fach Orthopädie und Unfallchirurgie und damit die anstehende Facharztprüfung erfordern auch ein sehr umfassendes Facharztwissen, das sich inzwischen in einer Reihe von dicken Lehrbüchern auch auf den Büchermarkt bemerkbar macht.

Das hier vorliegende Werk, nun schon in der 2. (korrigierten) Auflage, ist außerordentlich umfassend. Einerseits ist er sehr schön, dass man für die ganze Vorbereitung auf ein Buch zurückgreifen kann, das nach einer gewissen Einarbeitung doch recht einheitlich aufgebaut ist und in dem man immer wieder die gleichen Schemata, Tabellen,

Textarten, Bilder und Grafiken findet und sich deshalb immer wieder schnell zu Hause fühlt. Andererseits ist es natürlich unverzichtbar auch andere Informationen, Kompaktschriften und ergänzende Literatur bzw. DVDs/Videos für bestimmte Fragestellungen hinzuzuziehen. Dieses Buch hat mehr: Mit dem Code im Buch kann man 12 Monate kostenlos online auf den Buchinhalt und die Abbildungen zugreifen. Dies ist oft sehr hilfreich und vereint somit die elektronischen Medien mit der guten alten Form des Lehrbuches.

Die Herausgeber aus Unfallchirurgie und Orthopädie sind hoch renommiert und bürgen für hohe Qualität. Man fin-



det also das gesamte Facharztwissen nach dem neuen Curriculum in diesem Buch.

Wie zu erwarten, enthält das Buch eine systematische Gliederung in drei Abschnitte: Grundlagen zu chirurgischen Techniken und Materialien, Klassifikationen, Prinzipien der konservati-

ven Therapie und auch die Begutachtung. Im zweiten Teil werden Diagnostik und Therapie systemischer Krankheitsbilder, Kindertraumatologie und Kinderorthopädie sowie Management des Polytraumas beschrieben und im dritten Teil Verletzungen, Verletzungsfolgen und Erkrankungen detailliert für die einzelnen Körperregionen aufgeführt. Insbesondere im Bereich der Frakturen wurde nachgearbeitet und ergänzt, so

dass hier auch ein aktueller, vollständiger Stand vorliegt.

Bei 981 Seiten und einem Anhang mit entsprechend ausführlichem Sachregister kann man sich bei den insgesamt 1010 Seiten in der Facharztvorbereitung doch oft mit diesem Buch hinsetzen und das Wissen Orthopädie und Unfallchirurgie durcharbeiten. Am Rande gesagt, ist es als Nachschlagewerk gar nicht schlecht geeignet, auch wenn man

nicht mehr zu den Fachartzkandidaten zählt und die Prüfung schon lange hinter sich gelassen hat, aber sein Wissen in bestimmten Bereichen dennoch wieder einmal auffrischen möchte.

Ein ausgezeichnetes, sehr gut aufgebautes und bebildertes Werk, das zur Vorbereitung auf die Facharztprüfung Orthopädie und Unfallchirurgie uneingeschränkt empfohlen werden kann. **OUP**

W. Siebert, Kassel



Oriatur medico lux luceatque tumor

Sind alte Untersuchungsmethoden immer auch „veraltet“? Kann es wohl zutreffen, dass

in der praktischen Medizin einfache alte Untersuchungsmethoden allmählich vergessen und deshalb nicht mehr gelehrt und ausgeübt werden? Und dann ein apparatives und damit teures Verfahren zur Diagnosestellung herangezogen wird? Unnötigerweise!

Hier ein Beispiel (von vielen): In einer Kniekehle hat sich medial langsam zunehmend ein Tumor gebildet — Tumor in der primären Definition einer

Anschwellung. Wie kann man hier die sichere Diagnose eines harmlosen Kniekehleanglions stellen? Punktieren? Nein, es könnte ja eines der zwar sehr seltenen, aber bösartigen Synovialome sein und durch die Punktion zu einer Zellenverschleppung kommen.

Die einfache Lösung: Man verwende eine kleine Lichtquelle (wie man sie im Untersuchungszimmer liegen hat oder in der Tasche mit sich führt, um den Pupillenreflex zu testen oder in den Rachen zu schauen) und setze sie auf den Tumor auf. Ein Ganglion leuchtet in seiner ganzen Größe opak auf – ein solider Tumor nicht! Einzige Mühe dabei ist eine weitgehende Raumabdunkelung. Jetzt ist die Punktion erlaubt. Ein gallerichtiges Punktat sichert die Diagnose Gan-

glion, ein trübes und flüssigeres die Diagnose einer Bakerzyste, zu der dann aber auch fast immer ein Befund am Kniegelenk selbst besteht.

Zu verwenden auch am Sprunggelenk und am Fußrücken (sowie am Scrotum). Leider gibt es kein Geld dafür und nicht einmal eine kleine Einsparprämie, weil das teure MRT vermieden werden konnte (und damit alle auch für den Patienten verbundenen Nachteile wie vor allem sein Verlust an Zeit).

Dem Arzt möge ein Licht aufgehen und der Tumor leuchten. **OUP**

Prof. Christian Holland, Emmerich am Rhein